

der Kirche willen“ solche Kirchen zu jener Form kirchlicher Ordnung zurückkehren sollten, die die Geschichte als den für die Kirche normalen Ausdruck der Einheit der einen Kirche in Christus erwiesen hat. (Wir haben bereits gezeigt, daß die bischöfliche Sukzession mit den neutestamentlichen Prinzipien in Einklang steht und das Evangelium in der Form kirchlicher Ordnung zum Ausdruck bringt.)

9. Die bischöfliche Sukzession wird hier nicht betrachtet als „ein exklusiver Weg zur Weitergabe von Amtsvollmacht und eine Garantie der Überlieferung reiner Lehre und der Erhaltung kirchlicher Einheit“, sondern vielmehr „als ein Zeichen der eigentlichen Apostolischen Sukzession der Kirche und ihres Amtes“ (Abschn. 4, Paragr. 21). Ich vermag nicht einzusehen, wie der Ausschuß die bischöfliche Sukzession „in den Kirchen, in denen die Reformation ohne Bruch mit den Trägern des Bischofsamtes sich vollziehen konnte, . . . für sinnvoll“ halten und zur gleichen Zeit die Ansicht vertreten kann, daß es gefährlich ist, eine solche bischöfliche Sukzession den Kirchen weiterzugeben, die sie nicht haben. „Sie ist sogar gefährlich, weil das Mißverständnis entstehen könnte, als wäre die Ordination in Kirchen ohne bischöfliche Sukzession unvollständig“ (Abschn. 4, Paragraph 21). Wenn es nicht „gefährlich“ ist, daß Männer, die durch eine freie und unmittelbare Berufung des Heiligen Geistes ermächtigt sind, in ihrer Berufung von anderen Amtsträgern und der Gemeinde nachträglich anerkannt und bestätigt werden, dann vermag ich nicht zu sehen, weshalb es „gefährlich“ sein sollte, daß diejenigen, die außerhalb der bischöflichen Sukzession ordiniert wurden, nachträglich in ihrem Amt von jemandem anerkannt und bestätigt werden, der der Repräsentant der universalen Kirche Gottes ist. Wenn keine „Gefahr“ besteht, daß in der Ortsgemeinde das Mißverständnis aufkommt, die Ordination eines Menschen, der durch den Heiligen Geist direkt berufen wurde, sei unvollständig, so kann ich nicht verstehen, weshalb die „Gefahr“ bestehen sollte, daß in der Bekenntniskirche das Mißverständnis aufkommt, die Ordination außerhalb der bischöflichen Sukzession sei unvollständig. Selbstverständlich kann Gott seine Diener ermächtigen, wie Er will und wann Er will, aber das heißt nicht, daß wir nicht „um der Ganzheit und der Einheit“ der gesamten Kirche Gottes willen genauso handeln sollten wie um der Ortsgemeinde willen. Nach meiner Ansicht ist es „gefährlich“, das zu missen, was Gott um der Fülle Seiner Kirche willen gegeben hat.

DER ÖKUMENISCHE RAT FINNLANDS UND SEINE ARBEIT*)

Die gegenwärtige ökumenische Arbeit in Finnland hat einen alten Stamm. Die beiden Volkskirchen des Landes, die lutherische und die orthodoxe, sind durch Jahrhunderte in naher Zusammenarbeit mit den Kirchen anderer Länder gewesen und haben von ihnen fruchtbare Anregungen empfangen. Ebenfalls sind die eigentlichen Minderheitskirchen unseres Landes, die Freikirche, Methodistenkirche und Baptistenkirche, welche im vorigen Jahrhundert gegründet wurden, in fortwährender Verbindung mit ihren Mutter- und Schwesterkirchen im Auslande gewesen. Die großen christlichen Zentralorganisationen, wie die Finnische Bibelgesellschaft, die Finnische Missionsgesellschaft, der Christliche Verein junger Männer, der

*) Aus: „Die Kirche Finnlands“, Nr. 1/1957, Seite 8 f.

Christliche Verein junger Frauen und die christliche Studentenbewegung, haben ebenfalls für die gegenwärtige ökumenische Bewegung in Finnland den Boden vorbereitet.

Der erste eigentliche Vorgänger des Ökumenischen Rates in Finnland war ein gleich nach dem Ende des ersten Weltkrieges entstandenes Komitee, das mit dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen zusammenarbeitete. Der Vorsitzende dieses finnischen Komitees war bis zu seinem Tode im Jahre 1931 Prof. Arthur Hjelt, der bekannte Alttestamentler, und zum Komitee gehörten mehrere Bischöfe und Theologen der lutherischen Kirche. Die Arbeit des Komitees wurde zum großen Teil durch den Weltbund finanziert. Nach den Statuten, die im Jahre 1925 bestätigt wurden, war die Aufgabe der finnischen Landesvereinigung, für das Hauptziel zu arbeiten, das der Weltbund sich in den in Konstanz am 3. August 1914 gutgeheißenen Beschlüssen gesteckt hatte.

Zum Komitee gehörten nach den Statuten höchstens 25 Mitglieder, von denen 23 die lutherische, einer die orthodoxe und einer die Minderheitskirchen vertraten. Als zweites ökumenisches Organ wirkte in Finnland das im Jahre 1920 gegründete „Allgemeine Finnische Missionskomitee“, wo auch die nichtlutherischen Missionsgesellschaften vertreten waren.

Im Jahre 1933 wurde der Name des Komitees in „Allgemeinkirchliches Komitee“ abgeändert und seine Aufgabe folgendermaßen definiert: „Der Zweck des Komitees ist die Mitarbeit an den kirchlichen Einheitsbestrebungen, besonders der Einigungsbewegung für Glauben und Kirchenverfassung, der vom Ökumenischen Rat geleiteten Einheitsbewegung und dem Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen sowie die Pflege von Beziehungen zu ausländischen Kirchen und internationalen christlichen Bewegungen.“ Um 1930 nahm das Komitee intensiv an den Einheitsbestrebungen der christlichen Kirchen teil und machte sie in der Heimat bekannt. Das Komitee pflegte auch beachtenswert die Verbindungen der Kirchen Finnlands mit den nordischen Kirchen und den entsprechenden nordischen Räten. Andererseits wurden fortlaufend die Verbindungen mit den Kirchen der baltischen Staaten, Mitteleuropas und Englands entwickelt. Diese fruchtbringende Zusammenarbeit wurde dann vom zweiten Weltkrieg sehr erschwert. Nach dem Tode von Professor Hjelt wirkten als Vorsitzende des Komitees Dr. Uno Paunu, Prof. Antti J. Pietilä, Professor, später Erzbischof Aleksii Lehtonen und zur Zeit Bischof E. G. Gulin, welcher zusammen mit dem langjährigen Sekretär Propst Verner J. Aurola von neuem die Wirksamkeit des Komitees in der Nachkriegszeit aufgebaut hat.

Die Statuten des gegenwärtigen Ökumenischen Rates stammen vom Jahre 1950. Das Ziel des Rates ist nach diesen Statuten, „für die Förderung der Gemeinschaft zwischen den Kirchen in unserem Lande zu arbeiten, in Berührung mit den verschiedenen im Heimatlande wirkenden Konfessionen und Gruppen zu stehen und den ausländischen kirchlichen Einheitsbestrebungen zu folgen, besonders soweit sie nach den Prinzipien der vom Ökumenischen Rat der Kirchen geleiteten Einheitsbewegung geschehen, und auch sonst die Verbindungen mit ausländischen Kirchen und internationalen christlichen Bewegungen zu pflegen“. Zum Rat gehören zur Zeit 40 Mitglieder, welche die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands, die Orthodoxe Kirche Finnlands, die Freikirche Finnlands, den Freien Missionsverband, die finnische und schwedische Methodistenkirche, die finnisch- und schwedischsprachige Baptistenkirche und die Heilsarmee vertreten. Gleichzeitig

repräsentieren die Mitglieder des Rates, von welchen neun das Schwedische als Muttersprache haben, auch die theologischen Fakultäten des Landes, die Missionsgesellschaften und die christliche Presse. Von den Mitgliedskirchen des Rates ist nur die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands unmittelbar ein Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen, derweilen die Orthodoxe Kirche in Genf durch das Patriarchat von Konstantinopel vertreten wird. Die Methodistenkirche ihrerseits gehört zur Skandinavischen Diözese der Methodistenkirche der Vereinigten Staaten und ist somit indirekt Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen. Gleichartig wird die Heilsarmee in Genf durch ihr Hauptquartier vertreten. Vorsitzender des Rates ist zur Zeit Bischof E. G. Gulin, Vizepräsidenten sind Prof. Dr. Aimo T. Nikolainen und Pastor Sergei Dubrovin, Generalsekretär ist Lic. Seppo A. Teinonen.

Während der letzten Jahre hat der Rat mehrere Konferenzen, Lager und Kurse angeordnet, wo ökumenische Fragen behandelt worden sind. In Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung des Ökumenischen Rates hat der Rat ökumenische Arbeitslager auf lutherischem wie auf orthodoxem Boden organisiert. Jährlich ist auch eine ökumenische Jugendkonferenz abgehalten worden, zu welcher Vortragende aus Genf eingetroffen sind. In diesem Jahr wird ein Arbeitslager im Sommer in Porkkala angeordnet.

Die Studienkommission des Rates hat fortlaufend an der Vorbereitung der Konferenzen und Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen teilgenommen. In ihrem Auftrage sind die Dokumente der zweiten Vollversammlung in finnischer Sprache veröffentlicht worden, worüber die Kommission auch ein Gutachten ausfertigte, welches, nachdem es von der Vollversammlung des Rates genehmigt war, voriges Jahr nach Genf und an die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen gesandt wurde. Zur Zeit werden in der Studienkommission Äußerungen zu den Fragen der dritten Vollversammlung vorbereitet.

Der Rat hat auch an der Veröffentlichung der gemeinsamen nordischen ökumenischen Zeitschrift „Kristen Gemenskap“ teilgenommen und hat Nachrichten über das kirchliche Leben in Finnland in die vom Nordischen Ökumenischen Institut veröffentlichte Monatspublikation „Kirchliche Nachrichten aus den nordischen Ländern“ eingesandt. Der Rat hat fortlaufend zahlreiche Finnland besuchende ausländische Kirchenmänner bewirte. Aus ökonomischen Gründen ist der Rat bis jetzt nicht bei ausländischen ökumenischen Konferenzen in dem Maße vertreten worden, wie es nötig gewesen wäre.

Die geographische Lage verursacht es, daß unser Land kein reger Treffpunkt der Kirchen ist und daß unser Volk kein so großes Interesse für Fragen der ganzen Christenheit zeigt wie die Mitglieder einiger anderer Kirchen. Dessenungeachtet ist in Finnland in der Nachkriegszeit ein wachsendes Interesse für die ökumenische Bewegung bemerkbar gewesen. Teilweise wurde sie dadurch bewirkt, daß die zum großen Teile orthodoxe Bevölkerung Kareliens, welches laut dem Friedensvertrag der Sowjetunion übergeben wurde, als Flüchtlinge in das übrige Finnland übersiedeln mußte, welches die Entwicklung der ökumenischen Beziehungen zwischen den beiden Volkskirchen aktueller als früher machte. Die Entwicklung hat sich fortlaufend positiv entfaltet. In den letzten Jahren sind lutherisch-orthodoxe Studenten- und Pfarrerkonferenzen abgehalten worden, und die Zusammenarbeit besonders zwischen den lutherischen und orthodoxen Studentenorganisationen ist sehr eng und erfolgreich gewesen.

Als Zeichen der positiven Entwicklung muß auch festgestellt werden, daß in Verbindung mit der theologischen Fakultät der Universität Helsinki ein Institut für missionarische und ökumenische Forschung gegründet worden ist. Der Leiter dieses Missionswissenschaftlichen und Ökumenischen Instituts ist Prof. Dr. Osmo Tiilikä und sein Assistent Lic. Seppo A. Teinonen.

Die Entwicklung des ökumenischen Bewußtseins zeigt sich auch in der Wirksamkeit des Informationsdienstes der Kirche. Seit dem Jahre 1955 hat seine ausländische Abteilung ein deutschsprachiges Informationsblatt veröffentlicht, und es wäre wünschenswert, daß es sich allmählich zu einer Vierteljahrsschrift entwickeln würde, worin die finnische Christenheit an der allgemeinen ökumenischen Diskussion teilnehmen könnte. Seit dem Jahre 1953 hat der Informationsdienst der Kirche gleichfalls das vervielfältigte Blättchen „News Bulletin“ veröffentlicht, in welchem in englischer Sprache die kirchlichen Geschehnisse des Landes referiert werden.

Der letzte Beweis der Entwicklung der ökumenischen Verantwortung ist, daß der Rat dieses Jahr eine Kommission für zwischenkirchliche Hilfe gegründet hat. Diese Kommission, deren Vorsitzender Pfarrer Ahti Auranen ist, wird in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Abteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen notleidenden Kirchen helfen. Obwohl die ökonomische Lage unseres Landes in der Nachkriegszeit schwer gewesen und zur Zeit besorgniserregend ist, zeigt die Gründung der Kommission, daß die Kirchen Finnlands nicht nur ein empfangender Teil der ökumenischen Kirchenfamilie sein wollen, sondern auch ein gebender.

Seppo A. Teinonen

NEUE ÖKUMENISCHE BEMÜHUNGEN IN DEN ORTHODOXEN KIRCHEN VON GRIECHENLAND UND VON RUMÄNIEN

Die griechische Kirchenleitung hat beschlossen, den Metropoliten von Saloniki, Pantelejmon, der die Griechische Kirche auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates 1954 in Evanston vertrat, mit zwei weiteren Metropoliten zu der Bischofskonferenz der Anglikanischen Kirche (Lambeth-Konferenz), die im Juli d. J. in London stattfinden soll, zu entsenden. Damit wird ein erster Schritt zur Revision des Beschlusses der Heiligen Synode vom März 1957 getan, der verfügte, daß zu interkonfessionellen Konferenzen in Zukunft nur nichtordinierte Theologieprofessoren — „Laien“ ohne kirchliche Vollmacht —, aber nicht mehr Kleriker entsandt werden sollen. Einige bekannte griechische Hierarchen hoffen auf die Annullierung dieses Synodalbeschlusses des vergangenen Jahres.

Auf die Bedeutung der Lambeth-Konferenz für die kirchlichen West-Ostbeziehungen wies kürzlich auch ein Artikel des bekannten Bukarester Theologen Popescu hin (in der Zeitschrift des Rumänischen Patriarchats „Ortodoxia“, Okt.-Dez. 1957): Die Anglikanische Kirche habe vor anderen der Orthodoxie eine gewisse Position in der ökumenischen Bewegung geschaffen, die nicht preisgegeben werden sollte. Es beständen vielmehr Aussichten, diese Zusammenarbeit mit der Ökumene zu erweitern. Das würde die Orthodoxie aus ihrer Isolierung herausführen und sie instandsetzen, ihren nötigen und gewünschten Beitrag des Glaubens und der Liebe zu dem gesamtchristlichen Werk zu liefern. Die Rumänische Orthodoxe Kirche mit etwa 14 Millionen Gläubigen ist nächst der Russi-